

Phyton (Horn, Austria) 43 (1): 134 (2003)

## Recensio

**Bowes Bryan G. 2001. Farbatlas Pflanzenanatomie.** Formen. Gewebe. Strukturen. – Aus den Englischen übersetzt von Dr. Gabriele Monshausen. – Lex. 8°, 191 Seiten, 355 Abbildungen, davon 287 farbig; geb. – Parey Buchverlag, Berlin. – € 51,40. – ISBN 3-8263-3379-9.

Nach dem Vorwort (p. 5) ist das Buch für diejenigen Studenten gedacht, denen die Zeit fehlt, sich mit den ausgezeichneten und ausführlichen pflanzenanatomischen Lehrbüchern auseinanderzusetzen, von denen (den Studenten) viele den Aufbau der Pflanzen leichter begreifen würden, wenn er in Form von kommentierten Fotos und Zeichnungen dargestellt wird. [Diese Passage erinnert den Rezensenten etwas an das Verhältnis von klassischer Literatur zu Comicstrips.]

Die Farbbilder sind größtenteils Fotos von gefärbten Schnittpräparaten, weiters Überichts- oder Nahaufnahmen von Pflanzen und Pflanzenteilen sowie farbige Schemata. Dazu kommen etliche REM- und TEM-Aufnahmen in schwarzweiß. Die meisten Bilder sind ausgezeichnet und über eingetragene Ziffern, die in der Legende erläutert sind, meist ausreichend erklärt. Das Buch hat acht Kapitel mit jeweils kurzem Text, der wiederum in eine mehr oder weniger große Zahl von Themen untergliedert ist. 1. Einführung reicht von einer Übersicht über die Landpflanzen, über Mono- / Dikotylen-Unterschiede bis zur Fortpflanzung der Angiospermen. 2. Die Pflanzenzellen behandelt die Zellbestandteile. 3. Histologie der Pflanzen enthält u. a. den Bau von Leitbündeln und Holz. 4. Apikalmeristeme gilt der Organ- und Gewebedifferenzierung. 5. Behandelt das Blatt, 6. die Sproßachse und 7. die Wurzel. Schließlich gilt das 8. Kapitel der sexuellen Fortpflanzung der Angiospermen, die überhaupt im ganzen Buch fast ausschließlich im Vordergrund stehen. Den 8 Kapiteln sind die zahlreichen Bilder zugeordnet. Den Abschluß bilden ein Glossar (p. 175–184) und der Index. So macht das Buch beim ersten Hinsehen einen guten, gelungenen Eindruck.

Bei genauerer Durchsicht wird man allerdings von den zahllosen, mehr oder weniger bedeutenden, schlechten Formulierungen, Unzulänglichkeiten und Fehlern überwältigt, was für den Text und noch viel mehr für die Abbildungslegenden gilt. Das fängt damit an, daß alle Pflanzen in den Legenden als Dikotylen oder Monokotylen deklariert sind; was soll das bei, nach den neuesten Schätzungen, ca. 300 000 Dikotylen für ein Informationswert sein? Man hätte statt dessen die Familien angeben müssen. Sehr häufig wird nur der Gattungsname angegeben und auch bei artenreichen Gattungen so getan, als gäbe es nur diesen einen Typ, z.B. p. 171: Aufgesprungene Frucht der Monokotylen *Iris*; abgebildet ist eine Frucht vom *I. foetidissima*-Typ mit runden, roten Samen, was gewiß nicht repräsentativ für die Gattung ist. Auf der selben Seite heißt es bei *Acer pseudoplatanus*, daß die ganze Frucht rotierend zu Boden falle und sich die Teilfrüchte am Boden voneinander lösen (!). P. 18: Das Monokotylen- / Dikotylen-Schema ist höchst dürftig, z.B. ohne Keimblätter; beide mit gleichem Wurzelsystem, die Monokotyle ohne erkennbare Blattscheiden, die Embryonen ohne Hypokotyl, wobei sich daraus ein weiterer Unterschied ergäbe. Die in der Nuzelluswand eingeschlossenen, drei fehlgeschlagenen Makrosporen sollen wohl ein Scherz sein (Abb. 1.32A); daß die Elemente des Embryosackes in diesem frei schweben (Abb. 1.32B und C), gehört in dieselbe Kategorie – hohe Anforderungen an die Spermazellen bzw. -kerne, die aber offenbar mit der Aufgabe wachsen und hier größer sind als der Eikern! P. 116: der Blattgrund kann nur bestachelt, nicht bedornt sein. P. 120: Blüten der Banane stehen nicht in Wirteln. Oder zu den Seiten 152–153: Die Akeleiblüte hat 5 Perigon- und 5 Nektarblätter und die blütenbesuchenden Hummeln nehmen hier mit ihrer Zunge gewiß keinen Pollen auf. Abb. 8.7 stellt sicher nicht *Cytisus scoparius* dar, sondern wegen der genabelten Kelchbasis und den schmalen, braunen Längsmarkern auf der Fahne wohl *Laburnum anagyroides*; die desorientierten Blüten und der unpräzise Text lassen den Bestäubungsmodus nicht klar werden. Männliche Erlenkätzchen durch Büschel aus drei Einzelblüten, die an, an der Infloreszenzachse entspringenden Armen stehen, zu erklären, ist kaum mehr botanische Morphologie; die zwei Blütenhüllblätter schlagen schließlich dem Fuß den Boden aus; dazu findet sich ja in jedem besseren Lehrbuch ein klares Diagramm. 8.10 Auf *Taraxacum* wird Nektar und Pollen gesammelt; ein Kelch (Pappus) steht nicht terminal, etc.

Das reicht dem Rezensenten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein studentischer Anfänger nach diesem Buch lernen kann, zumindest Verstehen halte ich für ausgeschlossen. Eher dürfte ein konventionell nach NULTSCH oder STRASBURGER Lernender von den Bildern profitieren können. Am interessantesten und anregendsten dürfte der Band für Fortgeschrittene sein, die aus eigener Kenntnis mit den Bildern etwas anfangen können und in der Lage sind, allfällige Ungereimtheiten selbst zu erkennen.

H. TEPPNER

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Phyton, Annales Rei Botanicae, Horn](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [43\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Teppner Herwig

Artikel/Article: [Recensio. 134](#)